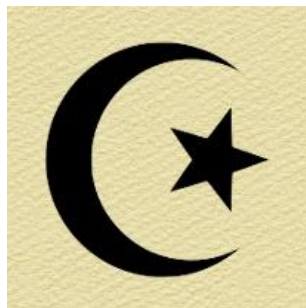
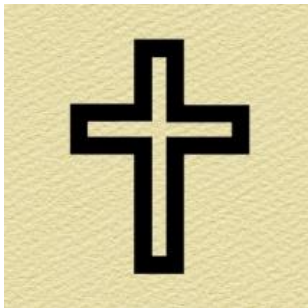


Arbeitsblatt: Fünf Religionen

Aufgabe 1:

Viele Menschen auf der Welt glauben an einen oder mehrere Götter, an einen gemeinsamen Ursprung – auch „Schöpfung“ genannt. Gläubige spüren eine Art Geborgenheit beim Gedanken an Gott oder in der Natur. Sie empfinden Liebe oder Einssein mit allem.

Welche sind die fünf größten Religionen auf der Welt? Die Symbole geben dir einen Hinweis.



Christentum

Islam

Hinduismus

Buddhismus

Judentum

Aufgabe 2:

Religionen haben Orte, an denen sich die Gläubigen zu Gottesdiensten treffen oder die sie zum Beten aufsuchen.

Gotteshäuser sind: Kirche, Synagoge, Moschee oder Tempel.

Suche dir ein Gotteshaus aus und finde im Internet ein Bild davon.

Beschreibe das Bild. Wie sieht das Gotteshaus aus? Was ist ein typisches Merkmal? Wie nutzen die Gläubigen der Religionen ihre Gotteshäuser?

Auch hierfür kannst du im Internet recherchieren, zum Beispiel hier:



<https://www.zdf.de/dokumentation/terra-x/gotteshaeuser-der-religionen-creative-commons-clip-100.html>

Individuelle Lösungen.

In Gotteshäusern treffen sich Angehörige der Religionen zu Gebeten, um Gottesdienste zu feiern oder um ihren Gott bzw. ihre Götter zu ehren, für Veranstaltungen und Unterricht. Oft dienen sie außerdem als sozialer Treffpunkt der Gemeindemitglieder. Im Hinduismus werden in Tempeln auch Opferrituale abgehalten.

Aufgabe 3:

Findet euch in Zweier-Teams zusammen.

Vergleicht eure Gotteshäuser. Findet ihr Gemeinsamkeiten? Was sind Unterschiede?

Gestaltet ein Plakat, auf dem ihr zusammenfasst, was ihr herausgefunden habt. Hier könnt ihr auch die Bilder der Gotteshäuser aufkleben.

Individuelle Lösungen.

Gemeinsamkeiten könnte man beispielsweise darin finden, dass es oft Versammlungsräume für Gottesdienste gibt, dass Gotteshäuser meist auch soziale Treffpunkte für den Austausch der Gemeindemitglieder sind. Kirchen und Moscheen haben insofern eine Gemeinsamkeit, als sie beide einen „Turm“ (Glockenturm bzw. Minarett) haben, von dem (durch Glocken oder den Muezzin) zu Gottesdiensten oder zum Gebet gerufen wird.

Aufgabe 4:

Was ist eine „monotheistische Religion“, und kennst du auch das Gegenteil davon?

Eine monotheistische Religion ist eine Religion, in der es nur einen allumfassenden Gott gibt. Das Gegenteil sind die polytheistischen Religionen, in denen es mehrere oder viele Götter und Göttinnen gibt.

Aufgabe 5:

Kreuze an: Welche sind monotheistische Religionen?

Religion	
Judentum	<input checked="" type="checkbox"/>
Christentum	<input checked="" type="checkbox"/>
Hinduismus	<input type="checkbox"/>
Islam	<input checked="" type="checkbox"/>
Buddhismus	<input type="checkbox"/>

Arbeitsblatt: Judentum

Aufgabe 1:

Ergänze den Lückentext mit den folgenden Begriffen:

Jüdinnen und Juden glauben an nur einen Gott, und ihnen ist die Befolgung der göttlichen Gebote wichtig. Diese stehen in der Thora.

Die Thora ist die Heilige Schrift des Judentums. Eine Heilige Schrift ist für Gläubige aller Religionen wie ein Gesetzbuch, nach dem sie leben. Die Thora steht im Mittelpunkt jedes jüdischen Gottesdienstes, und die Texte und Gebote darin sind Vorbild für das alltägliche Leben.

Das jüdische Gotteshaus heißt Synagoge. Hier findet das Gemeindeleben statt.

Schabbat ist im Judentum der wöchentliche Ruhetag. Der Schabbat beginnt mit dem Sonnenuntergang am Freitagabend und endet am Samstagabend.

Arbeit ist am Schabbat untersagt. Er ist ein Familihtag und ein Tag, um sich mit Freundinnen und Freunden oder Verwandten zu treffen.

Jüdinnen und Juden haben spezielle Regeln, was sie essen dürfen und was nicht. Koscheres Essen sagen wir dazu.

Beispielsweise dürfen sie keine Milchprodukte mit Fleisch zusammen essen. Streng Gläubige haben sogar getrenntes Geschirr zum Kochen und Essen von Fleisch- und Milchprodukten.

Das bekannteste jüdische Kleidungsstück ist die Kippa – Männer tragen sie auf dem Kopf.

Das größte jüdische Fest ist Chanukka, das Lichterfest. Es erinnert an ein Lichtwunder, die Befreiung des jüdischen Volkes und an die Einweihung des zweiten Tempels in Jerusalem vor 2 000 Jahren.

Aufgabe 2:

Oben hast du die Regeln für koscheres Essen kennengelernt. Welches der unten stehenden Menüs kann eine Jüdin oder ein Jude essen, die oder der sich gemäß den Vorschriften ernährt? Was ist die Begründung dafür?

Wie könnten die Gerichte, die nicht gegessen werden dürfen, in koschere Essen umgewandelt werden?

Menü 1:

Vorspeise: Salat mit Putenstreifen, Hauptgang: Rinderbraten mit Rosmarinkartoffeln und Gemüse, Nachspeise: Obstsalat

Menü 2:

Vorspeise: Hühnersuppe mit Fleisch, Hauptgang: Nudeln mit einer vegetarischen Soße, Nachspeise: Erdbeeren mit Vanilleeis

Menü 1:

Ist ein koscheres Essen.

Menü 2:

Ist kein koscheres Essen, weil Vanilleeis als milchiges Produkt nicht zusammen mit dem Fleisch aus der Hühnersuppe gegessen werden darf. Wenn man beispielsweise eine Gemüsesuppe als Vorspeise isst oder auf das Eis verzichtet, wäre das Menü koscher.

Aufgabe 3:

Informiert euch im Internet über den „Schabbat“, zum Beispiel hier:



<https://www.hanisauland.de/node/113783> oder sucht den Begriff in einer Kindersuchmaschine.

Bildet dann kleine Gruppen von vier bis fünf Schülerinnen und Schülern.

Erstellt nun ein Plakat zum Thema „Schabbat“.

Berichtet darauf, wie der Freitag und der Samstag ablaufen und was die wichtigsten Zeremonien und Rituale sind, was häufig gegessen wird – alles, was euch wichtig vorkommt.

Stellt euer Plakat der Klasse vor.

Der Schabbat ist im Judentum der siebte Wochentag, ein Ruhetag, an dem keine Arbeit verrichtet werden soll.

Er beginnt am Freitag bei Sonnenuntergang mit einer Begrüßungsfeier (Kabbalat Schabbat) und geht bis zum Sonnenuntergang des Samstags.

Familien treffen sich am Freitagabend oft mit Freundinnen und Freunden oder Verwandten zu einem festlichen Essen. Man begrüßt sich mit „Schabbat Schalom“. Man spricht einen Segen (Kiddusch) über einem Becher Wein und einem speziellen Weißbrot. Insgesamt gibt es drei festliche Essen (eines am Freitagabend und zwei am Samstag), die alle mit dem speziellen Segen begonnen werden.

Der Samstag ist dann ein Tag, an dem man sich ausruht, in die Synagoge geht, in der Thora liest und sich mit Familie und Freundinnen und Freunden trifft.

Der Samstag ist nach dem jüdischen Kalender der siebte Tag der Woche. Gott schuf nach der hebräischen Bibel die Welt in sechs Tagen und erklärte den siebten Tag der Woche zum Ruhetag. Arbeiten ist am Schabbat verboten, nur die wichtigsten Tätigkeiten sind erlaubt.

Aufgabe 4:

Der Schabbat ist wie der Sonntag im Christentum der wöchentliche Ruhetag. Was machen Christinnen und Christen traditionell am Sonntag? Vergleiche Sonntag und Schabbat.

Im Christentum entstand die Feier des Sonntags aus dem jüdischen Schabbat. Dabei wurde der wöchentliche Ruhetag auf den ersten Tag der Woche und nicht auf den siebten Tag gelegt. Christinnen und Christen feiern am Sonntag die Auferstehung Jesu und den Beginn einer neuen Zeit.

Auch im Christentum ist der Sonntag der wöchentliche Feiertag, an dem nicht gearbeitet wird und an dem Gottesdienste in den Kirchen gefeiert werden. Hier findet auch häufig das Abendmahl oder die Eucharistiefeier statt, die an das letzte Essen Jesu mit seinen Jüngern erinnern.

Auch Christinnen und Christen sehen im Sonntag einen Ruhetag, an dem sie Freundinnen, Freunde oder Verwandte treffen oder etwas Schönes unternehmen und sich erholen.

Auch der Islam kennt einen wöchentlichen Feiertag. Hier ist es der Freitag.

Arbeitsblatt: Christentum

Aufgabe 1:

Im Suchsel verstecken sich zwölf Begriffe, die mit dem Christentum zusammenhängen. Finde sie und markiere sie mit einer Farbe.

F	O	S	T	E	R	N	S	G	P	T	X	Z	O	L
K	U	E	D	A	G	I	B	L	I	A	R	F	G	M
O	T	R	G	H	J	Z	P	A	J	U	D	X	I	B
M	G	R	E	C	E	Q	L	U	B	F	R	S	Z	I
M	Z	E	B	L	S	M	M	B	U	E	T	E	R	B
U	U	C	E	M	U	X	O	E	G	F	D	W	W	E
N	B	V	T	B	S	L	K	N	V	Z	C	A	Y	L
I	I	Y	J	B	X	I	V	T	D	A	L	L	O	Y
O	W	K	O	N	F	I	R	M	A	T	I	O	N	O
N	Y	O	I	M	N	U	T	B	R	V	D	G	C	K
W	A	K	R	E	U	Z	I	G	U	N	G	L	E	I
S	E	D	R	F	T	I	U	F	H	J	G	R	A	R
A	U	F	E	R	S	T	E	H	U	N	G	G	L	C
Y	C	B	M	Q	E	T	U	O	H	F	S	K	B	H
T	E	S	T	A	M	E	N	T	S	F	H	K	P	E

Aufgabe 2:

Wer war Jesus von Nazareth? Schreibe eine Mini-Biografie in Stichpunkten. Hierfür kannst du auch im Internet recherchieren.

Jesus wurde vor ca. 2 000 Jahren geboren, zur Zeit der Römer. Ganz genau weiß man nicht, wann er geboren wurde, vermutlich etwas früher. Unsere Zeitrechnung stimmt deshalb nicht ganz genau.

Geburtsort: wahrscheinlich Nazareth. Das liegt im heutigen Israel. Jesus wurde laut der Weihnachtsgeschichte in einem Stall geboren.

Jesus war Jude.

Seine Mutter ist Maria. Christliche Menschen glauben, dass der Heilige Geist sein Vater ist (und nicht Marias Verlobter Josef). Das hat ein Engel seiner Mutter Maria gesagt. Viele Menschen glauben daher, dass Jesus der Messias ist – also der Retter. Die Zeit, in der er lebte, war für viele Menschen schwer: Die Römer hatten Palästina besetzt und sorgten dort durch Einschüchterung und Unterdrückung für Ruhe und Ordnung. Die Menschen mussten hohe Steuern zahlen und fühlten sich ihrer Kultur beraubt. Daher sehnten sie sich nach einer Befreiung.

Mit ca. 30 Jahren wurde Jesus im Fluss Jordan von Johannes dem Täufer getauft.

Beruf: Er wanderte durch das Gebiet des heutigen Israels und sprach mit den Menschen über Gott und predigte. Seine Anhänger gründeten später das Christentum. Sie bezeichnet man als „Jünger“. Jesus forderte die Menschen auf, friedlich zusammenzuleben und einander zu helfen.

In der Bibel steht viel über die guten Taten von Jesus und über seine Wunder. Er heilte kranke Menschen oder verwandelte Wasser in Wein. Schon als Kind soll er außergewöhnliche Fähigkeiten gehabt haben und im Tempel gepredigt haben.

Mit ungefähr 33 Jahren wurde Jesus auf den Befehl eines römischen Verwalters (Pontius Pilatus) zum Tode verurteilt und am Kreuz aufgehängt, den Römern gefiel nämlich nicht, was Jesus predigte.

Jesus wurde beerdigt, allerdings steht in der Bibel, dass er drei Tage später wieder lebendig geworden, also auferstanden ist und einige Zeit später in den Himmel kam.

In der Bibel steht viel über das Leben von Jesus. Aber man unterscheidet heute zwischen gesicherten Informationen über sein Leben, die wissenschaftlich durch das Vergleichen und Interpretieren von Texten gewonnen werden, und den Erzählungen in der Bibel, von denen man nicht sicher weiß, ob sie so passiert sind.

Aufgabe 3:

Die Bibel ist die Heilige Schrift im Christentum. Sie besteht aus dem Alten und dem Neuen Testament. Im Neuen Testament wird beschrieben, was Jesus gesagt und Gutes getan hat. Jesus ist daher Vorbild für viele Christinnen und Christen.

Kennst du eine Geschichte aus der Bibel, in der es um die guten Taten oder Wunder von Jesus geht? Worum geht es in der Geschichte?



Falls du keine Geschichte kennst, kannst du entweder in einer Bibel nachlesen oder im Internet nachschauen, zum Beispiel hier: <https://www.religionen-entdecken.de/lexikon/w/wunder-im-neuen-testament>

Individuelle Lösungen.

Es gibt viele Geschichten in der Bibel, die sich mit den guten Taten und den Wundern von Jesus beschäftigen.

Beispiele könnten sein:

Heilung des Blinden am Ortsausgang von Jericho (Mk 10,46–52)

Speisung der 5 000 (Mk 6,35–44 par Mt 14,13–21; Lk 9,10–17; Joh 6,1–13)

Heilung eines Gelähmten durch Sündenvergebung (Lk 5,17–26)

Aufgabe 4 – Zusatzaufgabe

Jetzt hast du einiges über das Leben, das Handeln und die Wunder gelernt, die Jesus vollbracht hat.

Was meinst du – kann man sagen, dass Jesus Superkräfte hatte? Was sollen uns die tollen Geschichten über ihn sagen?

Es ist kaum vorstellbar, dass ein Mensch diese Wunder vollbringen kann.

Eigentlich sollen diese Geschichten uns sagen, dass Gott durch Jesus wirkt und er eigentlich diese Wunder vollbringt.

Wenn wir diese Geschichten lesen oder im Gottesdienst hören, dann soll uns das daran erinnern, dass Gott die Menschen auch aus scheinbar ausweglosen Situationen befreien kann.

Arbeitsblatt: Islam

Aufgabe 1:

Unten findest du wichtige Begriffe im Islam. Ordne sie in der Tabelle richtig zu.

Name für Gott	Allah
Heilige Schrift	Koran
Anhänger	Musliminnen und Muslime
Gebets- und Versammlungshaus	Moschee
Wichtiger Prophet	Mohammed
Verbotene Lebensmittel	Schweinefleisch und Alkohol
Vorbeter	Imam
Fastenmonat	Ramadan
Pilgern nach	Mekka

Aufgabe 2:

Hier siehst du ein Bild von einer Moschee:



Weißt du, wie man den hohen Turm nennt und wozu er da ist? Was versteht man unter einem Muezzin?

Den hohen Turm einer Moschee nennt man Minarett. Er ist oft schlank und geschmückt. Von hier oben aus werden die gläubigen Musliminnen und Muslime zum Gebet gerufen. Den Ausrufer nennt man Muezzin. In muslimischen Ländern gehört der Ruf des Muezzins zum Alltag.

Und so sieht eine Moschee von innen aus:



Wie oft beten muslimische Gläubige? Was ist die Aufgabe des Imam?

Muslimische Gläubige beten fünf Mal am Tag zu festgelegten Uhrzeiten. Das erste Gebet des Tages hat keine feste Uhrzeit, sondern findet bei Sonnenaufgang statt.

Der Imam ist der Vorbeter einer muslimischen Gemeinde und manchmal auch das religiöse und politische Oberhaupt einer Gemeinschaft. Das heißt, dass er gleichzeitig so etwas wie ein Pfarrer und ein Bürgermeister ist. Das geht allerdings nur in Ländern, in denen der Islam und die Gesetze des Alltags noch eng zusammenhängen. Das Wort „Imam“ kann auch Vorsteher, Anführer, Vorbild oder Richtschnur heißen.

Imam ist ein Beruf – etwa 1250 Männer in Deutschland üben ihn aus. Es gibt hier keine spezielle Ausbildung oder ein Studium, meistens lernen Imame daher in muslimischen Ländern. Es wird diskutiert, ob es auch weibliche Imame geben kann. Sie dürften dann eine Frauengruppe im Gebet leiten. Das ist allerdings noch sehr selten.

Aufgabe 3:

Auch christliche Kirchen haben hohe Türme, in denen sich die Kirchenglocken befinden. Beschreibe deren Aufgabe. Findest du Gemeinsamkeiten mit dem Islam?



Kirchenglocken haben im Christentum verschiedene Aufgaben. Sie zeigen die Uhrzeit an, rufen zum Gottesdienst (dann läuten sie durchgängig), aber auch zu einer Beerdigung. Auch andere wichtige Ereignisse werden durch das Läuten der Kirchenglocken signalisiert – wie zum Beispiel früher das Ende eines Krieges.

Eine wichtige Gemeinsamkeit mit dem Islam ist, dass Gläubige über die Glocken im Kirchturm zum Gottesdienst gerufen werden.

Und hier siehst du ein Bild von einem katholischen Gottesdienst:



Auch hier kannst du eine wichtige Person sehen. Wie heißt sie? Wann treffen sich christliche Gläubige in der Kirche?

Christinnen und Christen treffen sich vor allem sonntags zum Gottesdienst. Aber es gibt auch eine Reihe von speziellen Anlässen, an denen Gottesdienste gefeiert werden – beispielsweise an Feiertagen wie Weihnachten und Ostern. Bei den Katholiken nennt man einen Gottesdienst auch „heilige Messe“.

Eine wichtige Person ist der Pfarrer oder die Pfarrerin. Sie leitet den Gottesdienst. Hierfür muss man Theologie studiert haben. In der evangelischen Kirche dürfen auch Frauen Pfarrerin werden. Bei den Katholiken muss der Pfarrer ein Priester sein, nur Männer können Priester werden. Sie müssen versprechen, nicht zu heiraten – das nennt man Zölibat.

Aufgabe 4:

Im Fastenmonat Ramadan sollen muslimische Gläubige von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang nichts essen und nichts trinken. Kinder sind davon ausgenommen. Zum Ende des Fastenmonats wird das Zuckerfest gefeiert.



Beantworte die folgenden Fragen und recherchiere hierfür im Internet. Kindersuchmaschinen wie zum Beispiel www.blinde-kuh.de eignen sich besonders gut.

Warum heißt das Fest „Zuckerfest“?

Das Zuckerfest (auch Ramadanfest oder Fest des Fastenbrechens) wird so genannt, weil die Menschen zu dieser Gelegenheit gemeinsam viele süße Speisen und Süßigkeiten essen.

Was wird an diesem Tag gefeiert? Wie wird das Fest gefeiert?

An diesem Tag wird das Ende des Fastenmonats Ramadan gefeiert. Die Menschen verzichten während des Ramadan tagsüber auf Essen und Trinken. Das Fest geht über drei Tage, es wird viel gekocht und gegessen, man macht sich schick, besucht Freundinnen und Freunde und Verwandte, und die Kinder bekommen Geschenke. Viele Menschen reisen in ihre Heimat und besuchen ihre Familien. Wichtig ist auch, dass man sich um Menschen kümmert, die nicht so viel besitzen, und ihnen hilft.

Wann findet es statt?

Das Zuckerfest findet am Ende des Fastenmonats Ramadan statt. Wann genau, kann man nicht so einfach sagen, weil sich der islamische Kalender nach dem Mond richtet und sich deshalb der Fastenmonat jedes Jahr verschiebt (das ist ähnlich wie beim Osterfest im Christentum). Er liegt zwischen März und Juli.

Warum fasten die Menschen im Fastenmonat Ramadan?

Der Ramadan ist eine der fünf Säulen des Islam (das sind die wichtigsten fünf Regeln im Islam). Im Koran ist festgelegt, dass Musliminnen und Muslime in dieser Zeit fasten sollen. Das Gebot heißt „Saum“.

Gläubige Menschen versuchen in dieser Zeit, sich besonders auf Gott und ihren Glauben zu besinnen. Sie beten viel und setzen sich mit ihrem Leben auseinander. Sie versuchen, Dinge zu vermeiden, die sie von ihrem Glauben und der Auseinandersetzung damit abhalten können – wie beispielsweise laute Musik. Musliminnen und Muslime versuchen, in dieser Zeit besonders freundlich zu sein, einander zu helfen und nicht zu streiten. Sie treffen sich abends nach Sonnenuntergang zum gemeinsamen Beten und Essen.

Aufgabe 2:

Im Hinduismus glauben die Menschen an viele Göttinnen und Götter. Das ist ein wichtiger Unterschied zum Beispiel zum Christentum. Fällt dir noch eine Religion ein, in der es mehrere Göttinnen oder Götter gibt?

Es gibt wenige Religionen, die mehrere Göttinnen und Götter kennen. Diese Religionen bezeichnet man als „polytheistisch“. Zum Beispiel in der griechischen Mythologie kannte man viele verschiedene Gottheiten. Auch im antiken Ägypten und bei den Germanen gab es in ihren Religionen verschiedene Göttinnen und Götter.

Aufgabe 3:

Der Hinduismus ist die drittgrößte der Weltreligionen. Wie viele Menschen auf der Welt sind Hindus? Und welche beiden Religionen liegen auf Platz eins und zwei?

In welchen Ländern leben die meisten Hindus?

Für diese Fragen kannst du gut im Internet nachlesen.

Die fünf größten Religionen der Welt sind:

Christentum: 2,3 Mrd. Anhängerinnen und Anhänger

Islam: 1,6 Mrd.

Hinduismus: 940 Mio.

Buddhismus: 460 Mio.

Judentum: 15 Mio.

Die meisten Hindus leben in Indien. Viele gläubige Hindus gibt es aber auch in Nepal, Sri Lanka, Bangladesch und Pakistan.

Aufgabe 4:



Vielleicht hast du schon einmal von Brahma, Vishnu oder Shiva gehört? Das sind drei wichtige Götter im Hinduismus. Beschreibe, was ihre Aufgaben sind.



Auch hierfür kannst du im Internet recherchieren, zum Beispiel hier: <https://klexikon.zum.de/wiki/Hinduismus>

Im Hinduismus kennt man einen Begriff für das große Ganze, den Urgrund von allem: Brahman. Die unterschiedlichen Gottheiten stehen jeweils für einen Aspekt hiervon.

Brahma: Der Schöpfer, er hat die Welt erschaffen.

Vishnu: Der Erhalter, er sorgt dafür, dass die Ordnung von Himmel und Erde erhalten bleibt.

Shiva: Der Zerstörer, er zerstört das Schlechte, sorgt aber auch für Neuanfang.

Zusammen bilden diese drei die „Trimurti“, sie symbolisiert den Ursprung aller göttlichen Wirkung in einer Einheit, sie repräsentiert somit das „Brahman“.